

Jede Dritte in Wien...

Hebammen mit Migrationshintergrund gibt es viele in Wien.

Brigitte Kutalek-Mitschitzek hat untersucht, woher sie kommen, was sie bewogen hat, ihr Land zu verlassen und wie es ihnen geht.



Politische Umbrüche, wirtschaftliche Krisen, korrupte diktatorische Regime bewogen Menschen seit jeher zur Flucht oder zu einem gezielten Auswandern in eine neue Heimat. Viele kamen mit der Hoffnung auf ein besseres Leben in ein freies Land mit vermeintlich unbegrenzten Möglichkeiten.

Migration von Menschen in Gesundheitsberufen ist seit längerem Inhalt vieler gesellschaftlicher und politischer Diskussionen. Es ist anzunehmen, dass der Trend zu steigender Mobilität innerhalb der Gesundheitsberufe zukünftig anhalten wird.

Die Dichte an Hebammen je 100.000 Einwohner in Wien liegt mit 22,8 im bundesweiten Mittelfeld (1). Dennoch wird über einen Hebammenmangel in Wien öffentlich diskutiert. Die meisten angestellten Hebammen werden in Wien im Kreißsaalbereich eingesetzt. Damit wird das im Berufsgesetz definierte Berufsbild bei weitem nicht ausgeschöpft. Nach dem Österreichischen Hebammengesetz (1994) umfasst das Berufsbild der Hebammen ein breites Spektrum von Tätigkeitsbereichen, welches von der Schwangerenvorsorge, über der Beistandsleistung bei der Geburt bis hin zur Betreuung von Mutter

und Kind im ersten Lebensjahr reicht. Ein erweiterter Tätigkeitsbereich impliziert selbstverständlich einen noch höheren Beschäftigungsstand von Hebammen nicht nur in Wien, den es aktuell nicht gibt.

Eine wichtige Ressource

Genauere Zahlen über den Anteil an Hebammen mit Migrationshintergrund in Wien gab es bisher nicht. Es ist jedoch zu beobachten, dass jener Anteil an Hebammen, die ihre Ausbildung im Ausland absolvierten, zugenommen hat. Das mag System haben, da bereits ausgebildete Hebammen aus anderen

Ländern Ressourcen für Ausbildungskosten im eigenen Land einsparen. Erleichtert wird der staatliche Umgang mit ArbeitsmigrantInnen häufig durch bi- und multilaterale Anwerbeabkommen mit den Herkunftsländern (2). Felix Slavik, 1957-1970 Finanzstadtrat von Wien, nutzte schon damals seine internationalen Kontakte mit dem Weltverband der Gemeinden (International Union of Local Authorities) und holte Krankenhauspersonal aus dem Ausland nach Wien. Neuere Zahlen belegen, dass der Anteil an Arbeitskräften mit nichtösterreichischem Ausbildungshintergrund in österreichischen Alten- und Pflegeheimen 10,5 Prozent und in Krankenanstalten 8,2 Prozent beträgt (3). Ohne diese Unterstützung vom Ausland könnte das Wiener Gesundheitswesen weder den Krankenhausalltag aufrecht erhalten noch die erforderlichen Personalressourcen in den extramuralen Tätigkeitsfeldern bewältigen.

Berufszulassungen

Die Sekundäranalyse in meiner Arbeit (4) ergab, dass in Wien zwischen den Jahren 1968 und 2010 **271 Berufszulassungsbescheide** für Hebammen, die ihre Ausbildung im Ausland absolvierten, ausgestellt wurden (Tabelle rechts). Das zeigt Übereinstimmung mit dem Anteil jener Hebammen, die ihre Ausbildung im Ausland abschlossen und aktuell in Wien als Hebammen tätig sind.

Demnach hat jede dritte Hebamme, die in Wien arbeitet, ihre Ausbildung im Ausland absolviert. Eine beachtliche Zahl, wenn man weiß, dass in Wien im gleichen Zeitraum **523 Hebammen** ausgebildet wurden. Davon hatten **24 Frauen** eine andere Herkunft als Österreich (siehe Tabelle rechts, eigene Darstellung).

Beweggründe zur Migration von Hebammen

Diese sind in der Gesamtheit nicht untersucht worden. Jedoch ist zu erkennen, dass es mit verschiedenen historischen Ereignissen, wie dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien oder der EU-Osterweiterung, auch zu einem Anstieg von emigrierten Hebammen aus

Berufszulassungen von Hebammen mit ausländischen Hebammediplomen in Wien				
Im Zeitraum 1968 - 2010				
Nach Herkunftsländer und Zulassungsverfahren				
Herkunftsländer (gereiht nach Anzahl von Zulassungen)	Fortbildungskurse 1968-1979	Nostrifikationen 1981-2009	EWR- Qualifikations- nachweise 2003-2010	Länder gesamt
Polen	2	61	4	67
Philippinen	8	48		56
Deutschland		7	28	35
CSSR		22		22
Jugoslawien / Kroatien		22		22
Slowakei		6	7	13
Ungarn		8	2	10
Iran		8		8
Bulgarien		5	2	7
Rumänien		5		5
Türkei		3		3
Italien			3	3
Frankreich		1	1	2
Indien		2		2
Konventionsflüchtling		2		2
Nigeria		2		2
Chile	2			2
Schweiz		1		1
Luxemburg		1		1
Österreich*		1		1
Madagaskar		1		1
UDSSR		1		1
Australien		1		1
Peru		1		1
Israel	1			1
Belgien			1	1
Spanien			1	1
Gesamtzahl	13	209	49	271

*mit im Ausland absolvierter Berufsausbildung

Im Vergleich: Hebammenabsolventinnen in Wien in den letzten 42 Jahren

523

14tägige Fortbildungskurse fanden meist alle zwei Jahre.

Für die Nostrifikationen wurden Eignungsprüfungen und Lehrgänge abgehalten.

EWR-Qualifikationsnachweise werden über das ÖHG beantragt.

den betroffenen Ländern nach Wien kam. Bilaterale Abkommen, wie sie zwischen Wien und der Republik Philippinen abgeschlossen wurden, machten bis in die späten 1980er-Jahre ebenfalls größere Migrationströme von Gesundheitsberufen nach Wien möglich. Heb-

ammen aus Polen, den Philippinen und dem ehemaligen Jugoslawien haben einen großen Anteil an Hebammen mit Migrationshintergrund in Wien.

Um die Komplexität der Migration von Hebammen besser verstehen zu kön-

Antworten zur Frage: „Was waren die Beweggründe, Ihr Heimatland zu verlassen?“

„[...] weil es eine große Liebe [...] gab. Also, ich war nie der Typ der auswandern will, es war nie in meinem Interesse (lacht).“

(Interviewpartnerin 1)

„Geld verdienen, dass ich mein Leben weiter schön machen kann (,) Eltern helfen kann, meinen Geschwistern auch, und dass ich mein Leben ändern kann.“

(Interview-partnerin 2)

„Das war für mich ein bisschen schmerzhaft überhaupt darüber zu reden, (,) es war Krieg, der Grund, dass ich meine Heimat verlassen habe. Sonst für mich ist so, dass keiner freiwillig seine Heimat verlassen wird, wenigstens nicht ich, denn ich habe meine Heimat so sehr geliebt [...] mein ganzes Leben, [...] aber erst als ich das alles verloren habe, habe ich begriffen, dass ich sehr gut gelebt habe, manchmal entdecken wir das erst, wenn wir es verlieren [...]“ (Interviewpartnerin 3)

Originalzitate von Mag^a. Brigitte Kutalek-Mitschitzek aus der zitierten Diplomarbeit „Gelandet in Wien“ – Migration von Menschen in Gesundheitsberufen am Beispiel der Hebammen.

nen, wurden mit Hilfe von biografischen Interviews drei Berufsbiografien nachgezeichnet. Die migrierten Hebammen gaben verschiedene Gründe für ihre Entscheidung zur Migration an. Diese decken sich jedoch mit den oben genannten Beweggründen. Die einzelnen Berufsbiographien verliefen anfänglich sehr ähnlich, im späteren Verlauf des Arbeitslebens unterschiedlich. Es gab in keinem Fall von Seiten der Gesundheitseinrichtungen Unterstützungsangebote. In jedem Fall war der Familienzusammenhalt ein wichtiger Bestandteil der gelungenen Integration. Der Begriff Migration wird von den Kolleginnen sehr unterschiedlich interpretiert. Keine Hebamme bereut den



Schritt zur Migration. Die Zukunft in beruflicher Hinsicht wird positiv betrachtet. Zwei Hebammen, die noch im Berufsleben stehen, lieben ihren Beruf und haben das Gefühl, ihr Ziel erreicht zu haben. Die pensionierte Kollegin blickt mit viel Liebe auf die beruflich aktive Zeit zurück und genießt ihr Leben mit einem großen Familien- und Freundeskreis. Bei allen dreien ist der Lebensmittelpunkt dort, wo ihre Kinder und Enkelkinder sind – ihre Heimat ist da, wo ihr „zu Hause“ ist (4).

Mobilität ist gefragt

Zusammenfassend kann man sagen, dass die fortschreitende Internationalisierung neue Rahmenbedingungen, nicht nur in arbeitsmarktpolitischen, sondern auch in sozio-ökonomischen Kontexten notwendig machen werden, die dem Anspruch einer pluralistischen Gesellschaft gerecht werden können. Das Schengener Abkommen von 1985 verändert den europäischen Wirtschaftsraum nachhaltig. Für reglementierte Berufe wird es nach der europäischen Richtlinie 2005/36/EG weiterhin eine Überprüfung der Berufsqualifikationen geben. Die Komplexität der Berufsqualifikationsnachweise liegt darin, dass erstens die Vielfältigkeit der Ausbildungen in den europäischen Mitgliedstaaten erhalten bleibt und zweitens eine Qualitätssicherung gewährleistet werden soll. Mit Einführung von möglichen Berufsausweisen auf europäischer Ebene durch

Berufsverbände und Berufsorganisationen könnte sich, nach einem Lösungsvorschlag des Europäischen Parlamentes und Rates, die Mobilität von Berufsangehörigen erhöhen und die gegenseitige Anerkennung vereinfachen. Angesichts der raschen Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik ist ein lebenslanges Lernen in einer Vielzahl von Berufen äußerst wichtig und daher zu fördern.

Auch die Dienstleistungen und die Personalstruktur der Stadt Wien spiegeln die Vielfalt an Kulturen wider. Die Magistratsabteilung Integration und Diversität (MAG 17) unterstützt seit 2004 die Wiener Stadtverwaltung und sieht sich als Schnittstelle zwischen Migrationsorganisationen, Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) und der Stadt Wien. Sie entwickelte ein wissenschaftlich fundiertes Programm, welches Zuwanderung klar und transparent regelt und als Fundament ihres Integrationskonzeptes verstanden wird und notwendigerweise an Integrationsmaßnahmen gekoppelt ist. Die vier Eckpfeiler dieses Konzeptes und gleichzeitig Schlüssel der Gleichstellung sind: „Sprache, Bildung und Arbeit, das Zusammenleben und die Messbarkeit.“ (5)

Ausbildung oder Zuzug

Hebammen, die ihre Ausbildung im Ausland absolvierten, stellen im Wiener Gesundheitswesen eine wichtige Res-



source dar. Die vorgelegten Ausbildungszahlen im Vergleich mit den Notifikationen beweisen, dass im Untersuchungszeitraum in Wien weniger Hebammen ausgebildet wurden als notwendig gewesen wären. Jede dritte Hebamme mit Berufszulassung wurde in Wien nostrifiziert oder erhielt eine automatische Anerkennung ihrer Berufsqualifikation. Das lässt rückschließen, dass der Bedarf an Hebammen mit den vorhandenen Ausbildungsplätzen nicht abgedeckt werden kann. Es wird sich zeigen, inwieweit das Konzept „der Ausbildung nach Bedarf“ bei einer hochschulischen Berufsausbildung noch adäquat ist. Anlässlich einer Veranstaltung meinte ein Wiener Landtagsabgeordneter treffend: „Die Stadt Wien möchte bestmöglich ausgebildete Fachkräfte haben, nur wirtschaftlich und nachhaltig sollte der Weg dorthin sein.“

Durch die im Jahre 1999 definierten Bologna-Erklärung soll in Zukunft die Ausbildungslandschaft im Hochschulbereich vereinheitlicht werden. Das angepeilte Ziel ist die Errichtung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraumes, welcher ein besseres System der Anerkennung und die Vergleichbarkeit der Studien und Abschlüsse zur Folge hat. Die Ausbildungsreformen zeigten in den letzten Jahren sowohl innerhalb Österreichs als auch im europäischen Raum, dass die Formulierung von Ausbildungszielen

und die Beschreibung des Kompetenzerwerbs eine internationale Vergleichbarkeit erleichtern können, wiewohl die formulierten Ziele der Bologna-Deklaration bis dato aus gesamteuropäischer Sicht noch nicht zur Gänze umgesetzt werden konnten.

In den berufsfeldzentrierten Hochschulstudiengängen in Wien wird heute schon großer Wert auf kulturelle Diversität gelegt. Modulare Curricula machen Lehrendenmobilität und Studierendenmobilität möglich und fördern dadurch die transkulturelle Kompetenz und damit das Verständnis für das „Fremde“.

Literatur:

- (1) Statistik Austria 2010 *Statistik Austria*. Die Informationsmanager (2010a). Zugriff am 06.06.2011 unter <http://www.statistik.at>
- (2) Angenendt, S. (2003): Regelung und Vermittlung: Die Rolle internationaler Migrationsorganisationen, in: Thränhardt, D., Hunger, U. (Hrsg.): Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S 187f.
- (3) Pammer, Ch. (2009): Migration, Kultur und Gesundheit im Krankenhaus, in: Das österreichische Gesundheitswesen – ÖKZ 50. Jg 2009/12, S 30 – 32.
- (4) Kutalek-Mitschitzek, Brigitte (2011): Gelandet in Wien – Migration von Menschen in Gesundheitsberufen am Beispiel der Hebammen, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien
- (5) Novakovic, G.: Integration und Diversität, MA 17. Zugriff am 08.04.2010 unter <http://www.wien.gv.at/integration/integrationskonzept.html>


Mag.^a Brigitte Kutalek-Mitschitzek

Studiengangsleiterin an der FH Campus Wien, Studium der Pflegewissenschaften, akademische Lehrhebamme, langjährige leitende Hebamme und Wiener Landesgeschäftsstellenleiterin des ÖHG, seit 1977 Hebamme.

Foto: © FH-Campus Wien




Bahnhof-Apotheke
Kempten Allgäu



Fit durch Fortbildung!

www.bahnhof-apotheke.de





Ausbildungskurse von und mit Ingeborg Stadelmann

»Aromatherapie für Hebammen«
Mit Aromatherapie durch Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit
• Kurzausbildung
38 Std. in zwei Modulen

»Homöopathie rund um die Geburtshilfe«
Vermittelt umfangreiches Wissen zur Homöopathie in der Geburtshilfe
• Ausbildung
111 Std. in 10 Seminaren

Ausführliches Seminarprogramm unter www.bahnhof-apotheke.de, Tel. 0831-5226618 oder QR-Code scannen und informieren:





Arnica

Bahnhof-Apotheke • Apotheker D. Wolz
Bahnhofstraße 12 • D – 87435 Kempten
Tel. 0049 (0)831-5226611 • Fax 5226626
info@bahnhof-apotheke.de